

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 69 (1977)

Heft: 11

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Reportage aus dem «Springer-Imperium»

Seit Egon Erwin Kisch, dem rasenden Reporter, dürfte kaum ein Journalist so viele Schlagzeilen gemacht haben wie Günther Wallraff. Opfer seines neuesten Husarenstückes ist das Springer-Blatt «Bild». In der Hannoveraner Redaktion dieses Massenblattes arbeitete er während vier Monaten unter dem Namen Hans Esser. Die Ergebnisse seiner Erfahrungen liegen nun vor, erstens in Form eines Buches, das in einer Auflage von 50 000 Exemplaren erschien, zweitens als Film, der gegenüber dem Buch etwas langweilig wirkt, und drittens in Kurzreportagen und Interviews in den verschiedensten Zeitungen. In der ihm am nächsten stehenden Monatsschrift für Politik und Kultur, «Konkret» (Oktober), beschreibt Wallraff exklusiv einige seiner eindrucksvollsten Erlebnisse, die in seinem Buch nicht enthalten sind. Den gleichen Erlebnisbereich, vielleicht etwas umfangreicher und besser bebildert, findet sich auch in der ebenfalls in Hamburg erscheinenden Wochenillustrierten «Stern» (Nummer 41). Obwohl über das Massenblatt «Bild» schon viel berichtet wurde, dürften die in diesen beiden Zeitschriften wiedergegebenen konkreten und anschaulichen Manipulations-Beispiele die Gefährlichkeit dieser Art von Presse besonders deutlich vor Augen führen.

Dass das «Springer-Imperium» die Attacke Wallraffs nicht schweigend hinnehmen wird, war diesem wohl von Anfang an klar. In der Nummer 41 der sozialdemokratischen Wochenzeitung «Vorwärts», (die immer mehr brisanten Lesestoff enthält) findet sich nun ein Interview mit Wallraff, das sich im ersten Teil mit den Gegenmassnahmen von «Bild» befasst. Wallraff erzählt dabei, dass zurzeit «eine ganze Truppe von Springer-Schnüfflern» auf seinen Spuren herumtappt; auf echte unverkennbare «Bild-Manier» wird recherchiert. Der «Vorwärts» gibt in einem Kästchen eine kleine Kostprobe aus der «Bild-Zeitung». Hier heißt es: «Was gibt es über Wallraff, nach seiner Bonner Pressekonferenz am Montag, noch zu sagen? Was gibt es über einen Mann

noch zu sagen, der keinem in die Augen sehen kann – aber jede Tatsache, die gegen ihn spricht, einfach vom Tisch wischt? In Bonn drängte sich der gleiche Schluss auf, zu dem vor dreizehn Jahren schon die Psychiater des Koblenzer Bundeswehr-Krankenhauses gekommen sind, die den Schützen Wallraff von der Stabskompanie des III. Korps auf seinen Geisteszustand zu untersuchen hatten: ‚Eine abnorme Persönlichkeit – auf Dauer verwendungsunfähig.‘ Eine tragische Figur.»

Jimmy Carter als Präsident und Moralist

In der Oktobernummer der «Zukunft» (Wien) versucht Bernhard Tauer unter der Überschrift «Jimmy Carter: Präsident und Moralist» die Versprechungen, Taten und Beweggründe, kurz den Weg des mächtigsten Mannes Amerikas etwas unter die Lupe zu nehmen. Der Autor attestiert Carter, dass er ein Mann mit guten Absichten ist, dem es aber schwer fällt, sie zu verwirklichen. So hat Carter seine Wahl nicht zuletzt dem Einsatz der Gewerkschaften zu verdanken, denen er die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit versprach. Doch ausser dem guten Willen ist von diesem Versprechen nicht viel übrig geblieben. Einer der bedeutendsten Gewerkschaftsführer der USA reduzierte den bisherigen Einsatz Carters gegen die Arbeitslosigkeit auf einen Stecknadelknopf, auf dem dieser Kampf kühn angepriesen wird. Auch die Führer der Negerbevölkerung, die ebenfalls entscheidend zur Wahl Carters beitrugen, äussern sich über dessen bisherige Tätigkeit negativ. Die Enttäuschten lassen allerdings ausser acht, «dass das Abrücken Carters nach rechts in der Wirtschaftspolitik mit der Stagflation zu tun hat», welche er von Nixon und Ford vererbt bekam.

Aufschlüsse über den Charakter des Präsidenten geben eine Anzahl im Beitrag enthaltene Zitate, von denen nachfolgend einige angeführt seien. So sagt Carter selbst, dass er der beste Politiker sein wolle, um die Wünsche der göttlichen Vorsehung zu erfüllen. Ein Negerabgeordneter aus Georgia, der Carter

persönlich kennt, meint, dass Carter «eine Art von Eigendünkel besitzt, die absolut überzeugten Menschen zu eigen ist...» «Die Tatsache, dass er täglich mehrere Male zu Gott betet, kann ihm kaum helfen, toleranter zu sein. Nachdem er überzeugt ist, dass er dazu bestimmt ist, 'Gottes Werk auf Erden' zu tun, hat er auch keinen überirdischen Widerspruch zu erwarten.» Carter ist nach Bernhard Taurer ein Mensch, dem es schwer fällt, Kompromisse zu akzeptieren. Seine Mutter sagt von ihm, dass er stets bestrebt war «zu gewinnen oder zu verlieren».

Neben einigen weiteren aufschlussreichen Zitaten kommt Taurer auch auf die Problematik des Aussenseiters, der Carter ist und bleiben will, und seine Tendenz zur Monomanie zu sprechen. Er hat wohl die Fähigkeit zuzuhören, aber entscheiden will er allein. Der Leser erhält trotz der Kürze dieses Beitrages ein erstaunlich abgerundetes Bild des amerikanischen Präsidenten.

Hinweise

Die «*Frankfurter Hefte*» planen eine Artikelserie zum Thema «Rohstoffe und Randvölker». Als erster Beitrag erschien nun in der Oktobernummer ein Aufsatz

von Renate von Gifycki, der sich mit dem wegen Uranvorkommen bedrohten Gebiet der Yanomamo-Indianer im nördlichen Amazonasgebiet befasst. Eine grausame Nebenerscheinung der seit 1970 begonnener Ausbeutung dieser Funde durch Brasilien ist die Einschleppung von Krankheiten in die von jeder Zivilisation abgeschlossenen Gebiete der Indianer, was deren kurzfristige Vernichtung und Ausrottung zur Folge hat. Dass von Seiten des Staates kein Verständnis und Hilfe erwartet werden können, zeigt die Aussage des zuständigen Gouverneurs, der erklärte, «dass ein Gebiet, das an Gold, Diamanten und Uran so reich ist wie dieses, sich den Luxus nicht leisten kann, ein halbes Dutzend Indianerstämme zu konservieren, die der Entwicklung im Wege stehen.»

In der Oktobernummer der in Zürich erscheinenden «*Schweizer Monatshefte*» findet sich eine lesenswerte Auseinandersetzung aus bürgerlicher Sicht von Fritz René Allemann mit dem umstrittenen Buch des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Spaniens, Santiago Carillo.